

Malerei zwischen Erkennen und freier Form

Balsthal Der gebürtige französische Künstler Adrien Jutard zeigt neue Arbeiten in der Galerie Rössli. Zu entdecken ist ein Maler, der seiner eigenen Ästhetik konsequent folgt.

VON EVA BUHRFEIND

Das inhaltliche Spektrum scheint ein breites zu sein bei dem 1979 in Bourbon L'Archambault (F) geborenen Künstler, der seit einigen Jahren in Dornach lebt und arbeitet. Und das sich zudem einer zu schnellen wie eindeutigen Interpretation entzieht. Doch wenn man sich ein wenig in die künstlerischen Absichten wie die bildnerischen Arbeiten vertieft, so öffnen sich die Arbeiten, ob nun abstrakt oder doch figurativ, dem Betrachter. Sei es über die Wirkung der farbgänzenden Arbeiten in Mischtechnik auf MDF-Platte (mitteldichte Holzfaserverplatte), sei als fantasievolle Kohle-Wandzeichnung, sei es als Ölmalerei konkreter körperhafter Fragmente, die dennoch mit dem Unfigurativen spielen.

Denn Adrien Jutard, der die Kunstschule in Strassburg und die Malerschule Assenza in Münchenstein absolvierte, ist eigentlich ein klassischer Maler, im ausliegenden Katalog



«Ohne Titel», eine Mischtechnik von Adrien Jutard. EB

auch als treuer Anhänger der Malerei charakterisiert. Ein Maler, der seiner eigenen Ästhetik konsequent folgt, sich dabei aber auch auf die Ausstellungsräume einlässt, die Sehgewohnheiten und die Bilderwartungen des Betrachters irritiert und animiert.

In fließenden Grenzen

Die Grenzen vom Prozesshaften und dem Geheimnis der Bildwerdung, von bewusster Bildgestaltung und dem Zufälligen, sind dabei fließ-

send. Und manchmal wohl auch philosophischer und raumgreifender Art als Quintessenz der Frage «Was ist Malerei?»

Mit «Ausgestellt» sind die Arbeiten im ersten Raum der Galerie Rössli treffend betitelt. Die kraftvollen und durchaus auch dekorativen, lackglänzenden Arbeiten sind der erste Blickfang. Pigment in Lösungsmittel, Lacke sind in diversen Entwicklungsphasen zu informellen Kompositionen geschichtet, wobei Adrien Jutard erst zum Bildabschluss zur ursprünglichen und damit endgültigen Geste findet. Eingebettet in dieses bewegte Spannungsfeld verschiedener Farbflächen, Farbschichten und Farb Bewegungen, von Volumen, Dichte und Transparenz, sind zeichnerische Kohlezeichnungen, die eine gewisse malerische Eigendynamik wieder ausbalancieren.

Den Galerieraum widerspiegeln

Der zweite Raum, mit «Zeitraum» benannt, ist beherrscht von der wandfüllenden Kohlezeichnung, die mit seinen typischen zeichnerischen und malerischen Gesten, den organhaften und freien Formen, dem Farbvolumen und anskizzierten Gefügen, die Geografie und die Geschichte der Galerie, die räumlich und zeitlich begrenzte Ausstellungserfahrung widerspiegeln. Ein imposantes Such-

bild auf Zeit, dessen inhaltliche Gestaltung sich interessanterweise in den beiden kleinen Radierungen zu einer klassischen Zeitlosigkeit konzentrieren. Die Arbeiten im Kellergewölbe stehen im Zeichen der mittelalterlichen Maltechnik «Grisaille» und einer handwerklich ausgeprägten, figurativen Malerei in raffiniert modulierten Schwarz-Weiss-Graukontrasten, deren gemalte Plastizität ein besonderes skulpturales Moment auszeichnet.

Inspiziert von der Architektur, aber auch von eigenen dreidimensionalen Arbeiten lotet Adrien Jutard, der 2011 mit dem Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn ausgezeichnet wurde, mit der Serie «Corpus Dunamis» auf klassische Manier die Wandelbarkeit der Malerei allein mit Hell-Dunkel-Nuancierungen aus. Wie steinerne Objekte wirken diese halb organhaften, halb körperlichen Fragmente, die in der dezenten Veränderung ihrer wechselreichen, plastischen Wirkung die Frage beantworten: «Was ist Malerei?» Nämlich die Kraft von Licht und Schatten, Farbe und Fläche, um das Wesenhafte aus verschiedenen Sichtweisen darzustellen.

Bis 24. Juni. Geöffnet: Do + Fr 18-21 Uhr, So 11-14. Der Künstler ist am 10. und 24. Juni anwesend.